

Leier-Forum – Newsletter Dezember 2024/Januar 2025

Liebe Abonnent:innen,

als uns am 24. November die Nachricht vom Tod Siegfried Thieles erreichte, war die Würdigung seines Schaffens im Dezember-Newsletter schon beschlossen. Nun wird sie zugleich ein Nachruf sein.

Dann gibt es schöne und wichtige Ereignisse zu besprechen, die im vergangenen Jahr stattgefunden haben. Nicht alles findet Platz in diesem Newsletter; einiges wird für später aufgehoben. Vorblicke bzw. Einladungen gibt es natürlich auch. Einige Einladungen finden Sie diesmal ausschließlich als Anhänge, die wie immer zugleich mit dem Newsletter kommen. Die Liste dieser Anhänge steht auf der letzten Seite vor dem Impressum. Für das Beisteuern und Vermitteln der Gastartikel und Fotos danke ich Gerhard Beilharz, Lorenz Stolzenbach und Brigitte Beidek, Heide Pantzier sowie Barbara Pröls, Miki Ohara, Christoph Heidsiek und Hans Kühn auf das Herzlichste; ebenso Torben Maiwald für seine Notenbeilage.

Allen Abonnent:innen wünsche ich für das kommende Jahr so viel Musik und Leierspiel wie man mag, und dass es sich oft einrichten lässt, zu einer der inzwischen doch recht vielen Leiertreffen, -tagen, -tagungen zu kommen. Und lassen Sie sich / lasst Euch begeistern für die Aussicht, schon bald, nämlich im Sommer 2026, viele Freund:innen aus aller Welt in Dornach treffen zu können. Dazu bitte unbedingt den Brief der Sektion für Redende und Musizierende Künste in Dornach im Anhang lesen.

Herzlich – Euer / Ihr Martin Tobiassen

*

Inhalt

Siegfried Thiele – Motive aus seinem Leben und Wirken (MT) 2

Im Gespräch mit Tönen (Lorenz Stolzenbach) 5

Siegfried Thieles Kompositionen für Leier (Gerhard Beilharz) 6

Aus der Arbeit mit Siegfried Thiele an den „Streicher-Leier-Weisen“ (Heide Pantzier) 10

Thiele und Hauer - vom Umgang mit „Tropen“ (MT) 11

Arbeitswoche der Leierbau- und Leierpädagogik-Ausbildungen (MT) 14

Leiertag in Frankfurt/Main (Barbara Pröls) 18

60 Jahre CHOROI (Christoph Heidsiek) 21

Leiertag in Bad Boll (Gerhard Beilharz) 26

Ankündigungen 28

Anhänge 32

Impressum 32

*

Siegfried Thiele

28. März 1934 – 24. November 2024

Motive aus seinem Leben und Wirken



Foto: privat, 1990, aus Sramek, „Töne befragen – ihr Sosein erkunden“ (Thiele-Werkverzeichnis bei Kamprad 2017)

Einige wenige Episoden aus Thieles an musikalischen Ereignissen reichem Leben mögen stellvertretend für weitere stehen. Die Quellen sind unterschiedlich – das Buch *„Siegfried Thiele – für Sie porträtiert“* von Eberhard Kneipel (VEB Leipzig 1990) ist eine gründliche, lebensnahe Biographie, auf jeden Fall für alle zur Lektüre empfohlen, die sich eingehender mit seinem Leben und seinem Werk beschäftigen möchten. Weitere Eindrücke bekam ich aus Erzählungen befreundeter Komponisten, aber auch aus eigenen Wahrnehmungen in Workshops und beim Konzert anlässlich seines 80sten Geburtstages im Gewandhaus Leipzig. Seit 2020 standen wir in lockerem Briefkontakt zu verschiedenen Anlässen und Themen.

Die Lebenswirklichkeit der Zahlen

Thiele wuchs in einer Chemnitzer Handwerkerfamilie auf; der Vater war Zimmermann, die Mutter Strumpfwirkerin. Beide liebten Musik: die Mutter hörte gerne Opern im Radio, der Vater spielte *„mit Inbrunst“* Mundharmonika, aber ein Klavier oder andere Instrumente gab es nicht. In diesem Umfeld wurde der junge Siegfried einmal Zeuge, wie sich sein Vater aus drei Brettern einen großen rechten Winkel zurechtmachte, indem er die Längenverhältnisse 3 zu 4 zu 5 verwendete (*„Pythagoräisches Tripel“*). Das machte einen großen Eindruck auf ihn, *„viel anschaulicher als an der Tafel im Geometrieunterricht“*. Eberhard Kneipel dazu: *„In dieser*

Rückschau auf die Kindheit klingt zugleich etwas an, was Thiele als bestimmend auch für die eigene Arbeit ansieht: das solide Beherrschen des Handwerks, die Begeisterung für Zahl und Proportion, das Sichtbarmachen innerer Beziehungen und Strukturen“. Später in seinem Leben wird die Beschäftigung mit der projektiven Geometrie eines seiner Hobbys, außerdem löst er mit Begeisterung Sudoku-Rätsel.

Ein Beispiel aus der Musik: in der Frührenaissance, speziell in der Form der „Isorhythmischen Motette“ bei Guillaume de Machaut, findet er Strukturen, die eine solche Stringenz der Beziehung aufweisen, dass er (so berichtete sein Freund Lothar Reubke) sich der Versuchung kaum widersetzen konnte, genauso zu komponieren. Die Beschäftigung mit dieser Musik mündete dann 1977 in das Werk „Hommage a Machaut“, wo er zwei Motetten von Machaut „originalgetreu, ohne die geringste Einfügung meinerseits für unser heutiges Orchester instrumentiert“ hat, diese aber eingebettet in drei eigene Sätze mit Solostimmen plus Orchester. Für das Programmheft des Deutschen Nationaltheaters Weimar schrieb er einen „Brief“ an Machaut: „Lieber verehrter Meister Guillaume de Machaut [...] Regelmäß im Zeiterfüllen und ein ganz vom Ordnungswillen durchwirktes Gestalten wussten Sie auf geniale Art zu verbinden mit phantasievoll bewegtem, sinnenfälligem Klanggeschehen [...] Ich begrüße Sie, in Liebe und Verehrung Siegfried Thiele“. (Das können wir heute zu Siegfried Thiele und seiner Musik selbst sagen).

Thieles erstes Klavier, Streiflichter auf Ausbildung und Wirken

Ab 1945 wurde die Liebe zur Musik eine treibende Kraft. Ein noch funktionstüchtiges Klavier, das er in der Verwandtschaft entdeckte, wurde ins Haus gebracht und er bekam Klavierstunden. Die Klavierschule musste er sich nach und nach selbst abschreiben, sodass Lernen und Schreiben von Musik von Beginn an gekoppelt waren. Dabei ergaben sich auch eigene Ideen und Einfälle, die sogleich ausprobiert wurden. Und so blieb sein Talent nicht verborgen.

Seine Lehrer waren Werner Hübschmann und ab 1950 Gustav William Meyer, 1953-58 dann an der Hochschule Wilhelm Weismann und Johannes Weyrauch. Er studierte Dirigieren, Klavier und Komposition, und anlässlich seines Staatsexamens leitete er im Alter von 24 Jahren als Dirigent sein eigenes „Tripelkonzert für Trompete, Posaune, Klavier und Orchester“.

Seine ersten Wirkungsstätten waren die Musikschulen in Radeberg und von 1959-62 in Wurzen, wo er Klavier, Blockflöte und Theorie unterrichtete sowie den Kinderchor, das Schülerorchester und einen Erwachsenenchor leitete. Daneben belegte er ab 1960 einen Meisterkurs bei Leo Spies.

Schließlich wird er 1962 Assistent für die Ausbildung in Tonsatz und Partiturspiel an der Leipziger Hochschule für Musik und ist nun mit 28 Jahren angekommen, wo er von nun an bis zum Jahr 1997 wirken wird, ab 1971 als Dozent, ab 1984 als Professor für Komposition, schließlich von 1990-97 als Rektor der Hochschule.

Ein Druckfehler

Lothar Reubke berichtete, wie Thiele einmal bei einer Orchesterprobe zugegen war, bei der sein älterer polnischer Kollege Witold Lutoslawski, den er ebenfalls sehr verehrte, ein eigenes Werk dirigierte. Er hatte den Besuch gründlich vorbereitet. In einer Pause ging er mit der Partitur zum Dirigenten, fragte höflich, ob er ihn etwas fragen dürfe, und zeigte ihm daraufhin eine Stelle, wo eine Sechzehntelnote seiner Meinung nach nicht in den Zusammenhang passte

– das müsse doch wohl ein Druckfehler sein. Lutoslawski, zunächst ungläubig und wohl auch etwas unwillig, versprach, das zu prüfen und bestätigte dann Thieles Fund.

Liebe Leser:innen, sehen Sie sich mal eine Orchesterpartitur von Lutoslawski an, dann können Sie ermessen, was für eine Übersicht, ein Blick für Zusammenhänge und ein gleichzeitiges Detailbewusstsein nötig sind, um in solchem Zusammenhang einen Druckfehler zu entlarven – und zwar einen, der dem prüfenden Blick des Herausgebers entgangen ist.

Einweihung des neuen Gewandhauses in Leipzig

Als im Jahr 1981 das neue Gebäude des Leipziger Gewandhauses eingeweiht wurde (was im damaligen Musikleben etwa so bedeutend war wie die Einweihung der Elbphilharmonie vor einigen Jahren in Hamburg), war Kurt Masur dort leitender Kapellmeister. Er sorgte dafür, dass der Kompositionsauftrag für das zeitgenössische Werk im Einweihungskonzert an Siegfried Thiele ging, und er sorgte ebenfalls dafür, dass die von Thiele ausgewählten Texte (Goethe, Schiller, Hölderlin) genehmigt wurden. So standen Thieles „*Gesänge an die Sonne*“ für Alt-Solo, Tenor-Solo, Orgel, Chor und Orchester an diesem Abend neben Beethovens 9. Sinfonie, die im zweiten Teil das Konzert beschloss.

Ein tiefgreifendes Erlebnis mit der Leier

Nun wird es für uns Leierspieler:innen besonders interessant. Ich möchte Thiele hier selbst sprechen lassen. Sie können den vollen Text übrigens nachlesen im Newsletter Nr. 9 vom Oktober/November 2021: dort steht das ganze Leipziger „Gesprächskonzert“ abgedruckt. Hier also Siegfried Thiele im Original. Die Hervorhebungen sind von mir.

„Und wenn ich an mich selbst denke, am Anfang meines komponierenden Beginnens, war ich natürlich fasziniert von Richard Strauss' Orchesterkompositionen und seiner wunderbaren Instrumentationslehre. Er wusste so gut wie alles über die Konstellation der Instrumente im Orchester.

*Als ich aber dann vor etwa 50 Jahren Begegnung mit einem Instrument machte, das bei Richard Strauss nicht vorkommt, das er auch nicht gekannt haben mag: mit der Leier, **da änderte sich auch mein Verhältnis zu den Tönen, mein Verhältnis zu den Erwartungen, die ich gern an die Töne richten wollte.** Die Leier, vor knapp 100 Jahren erfunden, neu gebaut, insbesondere in heilpädagogischen Zusammenhängen genutzt, **ist ein Instrument, das eine neue, andere Qualität des Hörens mit sich bringt.***

*Ich hatte das Glück, eine geschenkt zu bekommen – im Westen natürlich –, und habe dann angefangen, zu üben, zu spielen, habe mir eine gewisse wenigstens elementare Fertigkeit auf dem Instrument angeeignet. Wir haben dann innerhalb der Christengemeinschaft auch mit der Leier musiziert. Wir sind auch einmal zu dritt aufgetreten – Herr Pfundt, Herr Stolzenbach und ich als Leierspieler – haben alte Musik gespielt, immer im Hinblick auf die besondere Art der Aufmerksamkeit, die verbunden ist mit dem Spielen und dem Hören der Leier. Es entsteht durch diese Besonderheit ein Verhältnis zu den Tönen, das ich so bezeichnen möchte, dass man sie als Persönlichkeiten wahrnimmt und respektiert – nicht, dass man sie genießerisch verschlingt. **Man steht gewissermaßen mit den Tönen auf Du und Du.***

Es entstanden dann Kompositionen für Leiern. Das brachte es mit sich, dass das Komponieren sich etwas veränderte in Abhängigkeit von der Qualität eben dieses Instrumentes. Ich habe dann, als mein Freund Lorenz Stolzenbach 50 Jahre alt wurde, für ihn ein Stück für Leier geschrieben, das den Titel trägt: „Vier Fragen an einen Ton“. Dieser Titel zeigt eine gewisse Haltung, dass man den Ton respektiert wie eine Person, ihn also auch befragen kann.“

Und damit endet diese kurze Betrachtung. Die folgenden Beiträge schließen sich nahtlos an ...

MT

*

Lorenz Stolzenbach

Im Gespräch mit Tönen (2004)

(Bemerkungen zu *Vier Fragen an einen Ton* für Altleier solo von Siegfried Thiele. Es empfiehlt sich, bei der Lektüre dieses Artikels das Manuskript des 1. Satzes dieses Stückes im Anhang auszudrucken, um „mitlesen“ zu können)

Kann man mit Tönen sprechen? Wer bemerkt, wie sorgsam Siegfried Thiele mit Tönen umgeht, darf voraussetzen, dass sie für ihn beim Komponieren Partner eines stillen Gespräches ohne Worte sind.

Das ruft beim Hörer seiner Werke die Empfindung hervor, dass es in dieser Musik mit rechten Dingen zugeht und man sich ihr vertrauensvoll öffnen darf. Mit diesem Ernstnehmen der Töne schwimmt Siegfried Thiele gegen den Strom einer Töneüberflutung, in der Töne manipulierbares Material sind und ständige mehr oder weniger laute Berieselung an der Tagesordnung ist. Stille Stücke schrieb er für Klavier, später stille Stücke für ein stilleres, zartbesaitetes Instrument: „Vier Fragen an einen Ton“ für Altleier solo. Hier dringt, was sonst in der Verborgenheit des Komponierens vor sich geht, in die wahrnehmbare Intention eines Werkes ein, wozu die Titel der Sätze Hinweise geben. In einer Betrachtung des I. Satzes mit der Überschrift „Sag an, Fis, wie find ich dich?“. Es soll der Versuch unternommen werden, die durch die Frage ausgelöste Entwicklung zu verfolgen.

Am Anfang erklingen alle zwölf Töne als Reihe, deren Gestalt erstaunen lässt: Töne 6 - 11 sind Spiegelkrebs von 1 - 6 (sogleich zu sehen, wenn man c eine Oktave höher setzt); aber außerhalb dieser gleichsam kristallinen Ordnung der Töne 1 - 11 steht der 12. Ton, das gesuchte Fis. Es ist ausgesondert und darf sich als tönendes Individuum entfalten. Vorerst bleibt der Außenseiter jedoch mit Bogen und Crescendo fest an den melodischen Ablauf gebunden.

Nun soll er sogar in die geschlossene Ordnung der ersten elf Töne eingereiht werden. Er wird zum 11. Ton der transponierten Wiederholung der Reihe ab e' gemacht. (Zwischen den Reihen besteht eine Verwandtschaft, indem mehrere Töne in derselben Beziehung zueinander bleiben: e - g wird sogleich als e' - g' aufgenommen, des' - b erscheint als cis' - ais wieder und as' - es' als gis - dis.) Da wird Fis lebendig! Von der mittleren Position streckt es sich selbstbewusst in die tiefere und höhere Oktave, seine Reihengenossen an Bedeutung überflügelnd. - Fis zeigt nun seine Unabhängigkeit: Zunächst bleibt es als Orgelpunkt außerhalb der den Mittelteil eröffnenden Sequenzen (Töne 1 -3 der Reihe in Umkehrung), mit denen die anderen elf Töne aufsteigen, beginnend mit dem aus der vorhergehenden Reihe übriggebliebenen 12. Ton f. In der Mittellage meditiert es sodann an der leisesten Stelle des Satzes die Aneignung der drei

Sequenztöne durch Umkehrung und Umstellung. Schließlich dominiert es in der Höhe über die fallenden Sequenzen (Reihentöne 3 - 5), die in einen ruhigen Teilschluss münden. – Die mit Beginn des Schlussteils wiederkehrende Reihe rechnet zwar noch einmal mit Fis innerhalb der geschlossenen Ordnung der ersten elf Töne, aber Fis fehlt auf der vorgesehenen 5. Position. Erst hinterher erscheint es wieder (mittel – tief), nun bestätigt durch die als 12. Reihenton erklingende Oberquinte cis'. Hoch-Fis kommt als Endpunkt der wieder umgewandelten Dreitonfolge hinzu. Umgekehrt als am Schluss des ersten Teils endet der Satz mit der Reihenfolge hohes – tiefes – mittleres Fis. Durch die sich steigernden tönenden Antworten hindurch hat sich Fis nun als selbständiges Gegenüber des Fragestellers qualifiziert.

Aber was soll an diesem Schluss, wo alles auf Fis zuläuft, das hohe F? Man kommt nicht umhin, auch die anderen Töne mit ihren Nebenrollen als Gesprächspartner des Komponisten ernst zu nehmen. Der Leser möge selbst Entdeckungen machen. Hier nur noch die „Biografie“ des besagten F: Als 1. Ton eröffnet es Satz und 1. Reihe; in der 2. Reihe ist es aber letzter Ton, abgetrennt vom melodischen Bogen, den Fis beschließt. Nach Sequenzen und Wiederaufstieg zum 8. Reihenton knüpft es am Schluss als höchster Ton des Instrumentes an seine Bedeutung als Anfangston an. Und wie salzlos wäre der Schluss ohne das hohe F! Der Zeitwert einer Dreiviertelnote (der längste in der letzten Zeile vor dem Schluss) würdigt diese Situation, wie denn überhaupt die taktlose, schwebende Rhythmik aus der jeweiligen Bedeutung der Töne hervorzugehen scheint (zum Beispiel die meist langen oder durch Bogen verlängerten Noten des Fis, dagegen die kleinen Werte bei den dahingleitenden Sequenzen).

Fis ist gefunden. Nun geschieht in den folgenden zwei Sätzen, denen neue Fragen vorangestellt sind, ein Kennenlernen und Erproben der mit Fis gegebenen Möglichkeiten. Schließlich ist die Freundschaft geschlossen: „Fis und ich lieben sich. Wie sie sich vertragen, wollen wir erfragen“. Der Spieler summt das Fis, und auch die Leier bewegt sich, es umspielend, immer neu zu diesem Ton hin.

Töne als Partner, nicht nur Stufen einer Tonleiter, Nummern einer Reihe oder „Material“. Man ahnt, dass das möglich sein könnte: Komponist, Interpreten und Hörer auf du und du mit den Tönen. Deuten sich da zukünftige Wege und Möglichkeiten an?

Mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Aus: Chr. Sramek / W. Ort: „Töne befragen – ihr Sosein erkunden“. Siegfried Thiele Werkeverzeichnis. Verlag Kamprad 2017.

*

Gerhard Beilharz

Siegfried Thieles Kompositionen für Leier

Im umfangreichen Gesamtwerk Siegfried Thieles nehmen seine Kompositionen für Leier eher wenig Raum ein. Im Gesamtfeld der seit 1926 überhaupt für Leier entstandenen Musik sind sie allemal Schwergewichte.

Thieles Bekanntschaft mit der Leier geht auf Lothar Reubke zurück, der bereits Ende der 1950er Jahre begonnen hatte für Leier zu komponieren. Als Siegfried Thiele, Lothar Reubke und Lorenz Stolzenbach 1962 in Ostberlin bei einer Konferenz der Christengemeinschaft zum ersten Mal

zusammentrafen, begründeten sie eine durch viele Jahre hindurch gepflegte musikalische Zusammenarbeit. Fortan haben die alle drei im Jahr 1934 geborenen Komponistenfreunde sich gegenseitig viele Anregungen gegeben und u.a. das Musikleben in der Christengemeinschaft stark geprägt. Auf dem Hintergrund dieser Zusammenarbeit begannen auch Thiele und Stolzenbach zunächst Kultusmusiken für Leier zu schreiben.¹

Siegfried Thiele, der als Komponist und Hochschullehrer ganz im sogenannten offiziellen Musikleben stand, verfolgte noch ein weiteres Anliegen. Er wollte der Leier, die als Instrument zu jener Zeit außerhalb anthroposophisch geprägter (heil)-pädagogischer oder therapeutischer Arbeit und außerhalb der Musik zum Kultus der Christengemeinschaft nahezu völlig unbekannt war, einen Weg in die Kammermusik bahnen.

Das erste in solcher Absicht geschriebene Stück entstand 1980: „Drei Streicher-Leier-Weisen“ für 2 Violinen, Bratsche und Altleier. Über Lothar Reubke gelangte die Partitur dieses Stückes zu Julius Knierim und wurde dann 1982 in dem von mir herausgegebenen Heft *beispiele 1* veröffentlicht. – Die kammermusikalische Annäherung zwischen den „etablierten“ Streichern und dem „Neuling“ Leier wird im 1. Satz des Stückes Programm. So tasten sich die Instrumente in ihren unterschiedlichen „Sprechweisen“ zunächst vorsichtig ab, um dann mehr und mehr in eine Gemeinsamkeit zu finden, ohne dabei ihre Unterschiedlichkeit zu ignorieren. Thiele, der vielen seiner Stücke Motto-artige Texte vorangestellt hat, lässt vor diesem 1. Satz die Instrumente miteinander „sprechen“:

Anders seid ihr als ich.

Ja, du bist anders als wir.

Dennoch: finden wir eine gemeinsame Sprache?

Dem ruhigen 2. Satz setzt er voran:

Zeig mir den Weg von F nach E!

Zeig meinem Ohre den Unterschied,

der zwischen as und gis besteht!

„Töne befragen – ihr Sosein erkunden“, so lautet der Titel von Thieles Werkverzeichnis, und es steht als Arbeitsmotto über all seinem Komponieren. Häufig bewegen sich diese „Befragungen“, wie in diesem Fall, auf dem Gebiet der enharmonischen Verwandlungen, die eben, wie Thiele immer wieder zeigt, etwas anderes sind als nur „Verwechslungen“. Aber, ganz wichtig: Nach dieser tief ernsten Töne-Erkundung soll nun im schnellen 3. Satz auch die Spielfreude zum Zug kommen:

¹ Wichtige Hinweise zu dieser Zusammenarbeit verdanke ich der Flötistin Brigitte Beidek, einer der engsten musikalischen Mitarbeiterinnen Lothar Reubkes in dessen Stuttgarter Kantorenzeit. Bei den Musiktagungen der Christengemeinschaft in der damaligen DDR wirkte sie regelmäßig mit und gab Flötenkurse; Johanna Willmann, ebenfalls Mitarbeiterin in Stuttgart, gab bei diesen Tagungen Leierkurse. – Siegfried Thiele und Lorenz Stolzenbach besaßen jeder eine von Lothar Gärtner gebaute Altleier, von Lothar Reubke aus Westdeutschland mitgebracht.

*Zeig mir dasselbe noch einmal,
aber, ich bitte, mit heiterer Miene!
(Und vergiss nicht über der
Meditation das Musizieren!)*

Ob dieser letzte Appell, vielleicht mit einem Augenzwinkern, sich vor allem an die Leierfraktion wendet? Wer weiß?

Zum Schicksal der „Drei Streicher-Leier-Weisen“ gehört, dass sie ca. 40 Jahre lang nicht öffentlich gespielt wurden. Wir hatten Anfang der 1980er Jahre am Michaelshof Hepsisau nur ein einziges Mal für wenige Wochen eine musikalisch-personelle Konstellation, um wenigstens auf semiprofessionellen Niveau an dem Stück zu üben. Ob es anderswo ähnliche Versuche gegeben hat, ist mir nicht bekannt. Es war charakteristisch für den damaligen Entwicklungsstand und die begrenzte Verbreitung des Leierspiels: An den wenigen Orten, wo professionell Leier gespielt wurde, stand meist pädagogisch-therapeutische Arbeit im Vordergrund. Nur selten gab es auf diesem Hintergrund eine rein künstlerische Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Instrumente. Erst viele Jahre später hat Heide Pantzier mit ihren drei Leipziger Streicherkolleginnen die Streicher-Leier-Weisen aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt und am 17. Juni 2021 in einem Gesprächskonzert mit dem Komponisten und später auch an anderen Orten aufgeführt. Mögen weitere Aufführungen anderer Ensembles folgen! Es lohnt sich!

Etwas einfacher hatten es Thieles „Vier Fragen an einen Ton“, Lorenz Stolzenbach gewidmet, 1984 geschrieben, 1986 in der Edition Bingenheim veröffentlicht. Als Solostück für Altleier hatten die Vier Fragen ungleich bessere Chancen, auch tatsächlich gespielt zu werden. Die vier Sätze sind anspruchsvoll, aber nicht extrem schwierig. Dennoch wurde das Stück in der Leierzunft zunächst nicht in breiterem Maße aufgenommen. Daran hat auch Martin Tobiassens eingehende Besprechung im allerersten Leier Rundbrief (Ostern 1994) und sein enthusiastischer Aufruf, sich mit dieser Komposition zu beschäftigen, wenig geändert.² Leierspiel fand zu jener Zeit eben noch überwiegend in pädagogischen oder therapeutischen Arbeitsfeldern statt. Die künstlerische Arbeit mit dem Instrument – auf deren Entfaltung Edmund Pracht immer gehofft hatte – hatte noch keinen ebenbürtigen Platz gefunden. Hier hat sich in der Zwischenzeit manches weiterentwickelt. Dies lässt hoffen, dass Thieles Leierkompositionen – und mit ihnen auch manche von anderen Komponisten bereits vor 30, 40 Jahren geschriebenen Werke – zunehmend ans Licht gehoben werden. Eine sehr schöne Beschreibung der „Vier Fragen an einen Ton“ gibt der Text von Lorenz Stolzenbach (Wiederabdruck in diesem Newsletter).

1985 komponiert Siegfried Thiele „Trois pièces à la recherche“ du ton perdu und begibt sich damit als unermüdlicher Töne-Befrager auf die Suche nach dem verlorenen Ton. Das dreisätziges Werk für Flöte und Altleier (1993 veröffentlicht) hat er für die Flötistin Brigitte

² Martin Tobiassens war der Erste, der Thieles „Vier Fragen an einen Ton“ öffentlich aufgeführt hat, im Rahmen einer Musiktagung am Goetheanum im Februar 1994.

Beidek geschrieben, die mit ihm und Lothar Reubke eng zusammenarbeitete.³ Zu einer Uraufführung im eigentlichen Sinne gelangte das dreisätzige Werk nicht. Wohl aber gelangten bei einer Heilpädagogischen Tagung in Dornach und bei Leiertagungen in Hepsisau und Stuttgart in den Jahren 1986 bis 1988 Teile daraus zur Aufführung.⁴

Erst viele Jahre später, im Jahr 2015, entsteht wieder ein neues Werk für Leier: „Triptychon“. Christian Giersch hatte Siegfried Thiele gebeten, ihm ein Stück für die von Horst Nieder gebaute große Konzertleier zu schreiben. Die Verbreitung dieser Komposition drohte allerdings daran zu scheitern, dass es auf der ganzen Welt wohl keine zwei Dutzend Instrumente mit diesem sehr großen Tonumfang gab – von den immensen spieltechnischen Herausforderungen einmal ganz abgesehen. In derselben Zeit machte Thomas Leins einen Besuch in Leipzig, um mit Thiele an den Vier Fragen an einen Ton arbeiten zu können. Er machte Thiele den Vorschlag, das Triptychon für zwei Leiern mit gängigen Tonumfängen umzuarbeiten. In einem Brief an den Komponisten bekräftigte ich diesen Vorschlag und bekundete mein verlegerisches Interesse an einer entsprechenden Veröffentlichung. Wenig später erhielt ich Post von Siegfried Thiele: „Nun also sende ich Ihnen ‚Triptychon für Sopran-Leier und Alt-Leier‘. Die von Ihnen geäußerten Bedenken, wie auch schon die Empfehlungen und Überlegungen von Thomas Leins waren mir so einleuchtend und wertvoll, dass ich mich zu dieser Neufassung des Stücks entschlossen habe.“ – In dieser Fassung wurde das Stück dann 2017 veröffentlicht.

In dieser Zeit gaben Wolfgang Friebe und Thomas Leins ein Leierkonzert in Leipzig, wobei sich wieder eine kurze, nicht nur für die beiden Spieler, sondern offensichtlich auch für den Komponisten anregende Arbeitsbegegnung ergab. So bekam ich am 5. August 2016 abermals Post von Siegfried Thiele, mit der er mir „einige Sommerfrüchte“ schickte: Sechse kommen durch die ganze Welt für Sopranleier und Altleier. Auch in den 6 Sätzen dieses Werks mit dem von den Gebrüdern Grimm übernommenen Titel wird das „Sosein“ der Töne und ihrer Beziehungen erkundet. Dabei verwendet Thiele verschiedene Sechstonreihen, die er auf unterschiedliche Weise miteinander ins Spiel bringt. Die einzelnen Sätze tragen neugierig machende Überschriften, wie z.B.: „Sichselberzuhörsechstonreihenspielstück“ oder „Liebe Doppelquint, Dir und Deiner Umgebung – Euch huldigt mein Ohr“ oder „Intervallbruderschaftsschemabelebungsstudie“. Dieses Werk harret noch seiner Veröffentlichung.

Seine wohl letzte Komposition für Leier hat Thiele 2020 geschrieben. Es ist eine kleine Tonstudie für 2 Violinen, Viola und Sopranleier, überschrieben: Was erlebt ein Ton, wenn bald dieser, bald jener Ton sich ihm gesellt? Diese kleine Studie ist inspiriert durch den Probenprozess mit Heide Pantzier und ihren Kolleginnen an den oben erwähnten „Drei Streicher-Leier-Weisen“. Thiele greift darin noch einmal „den Unterschied, der zwischen as und gis besteht“ auf, indem er die

³ Das Werkverzeichnis nennt fälschlicherweise 1992 als Entstehungsjahr der *Trois pièces*. Thiele erwähnt das Stück aber bereits 1985 in einem an Julius Knierim gerichteten Brief: „Übrigens habe ich noch einmal Stücke für Leier geschrieben, bestimmt für Spieler, die Vergnügen haben an virtuoser Handhabung des Instruments: ‚Vier Fragen an einen Ton‘ (Altleier) und ‚A la recherche du ton perdu‘ (Querflöte und Altleier). [...] Lothar Reubke hat [die Noten]. Ich stelle sie Ihnen gern zu beliebigem Gebrauch zur Verfügung.“ (Brief vom 30.11.1985, Archiv Leier-Forum). – Die Reinschrift des Komponisten gibt Juli – August 1985 als Entstehungszeit an.

⁴ Auf der Leier begleitet wurde Brigitte Beidek einmal von mir (in Dornach), die anderen Male von Martin Tobiassen.

Leier durch das ganze Stück hindurch nur Oktavbewegungen spielen lässt, die sich je nach den sie umgebenden Streichertönen immer wieder zwischen as und gis verwandeln. – Auch dieses Stück ist bislang unveröffentlicht.

Veröffentlichte Leierkompositionen von Siegfried Thiele

1982 „**Drei Streicher-Leier-Weisen**“ für 2 Violinen, Viola und Altleier. In: beispiele 1, hrsg. v. G. Beilharz, Edition Bingenheim (Vertrieb edition zwischentöne)

1986 „**Vier Fragen an einen Ton**“ für Altleier solo. Edition Bingenheim (Reprint 2016 edition zwischentöne)

1993 „**Trois pièces à la recherche du ton perdu**“ für Flöte und Altleier. Edition Bingenheim (Reprint 2024 edition zwischentöne)

2017 „**Triptychon**“ für Sopran- und Altleier. edition zwischentöne

*

Heide Pantzier

Aus der Arbeit mit Siegfried Thiele an den „Vier Streicher-Leier-Weisen“

Siegfried Thiele bin ich zum ersten Mal im Herbst 1996 bei der Immatrikulationsfeier zu meinem Fagott-Studium begegnet. Er war damals noch für ein Jahr Rektor der "Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy" in Leipzig und hat alle Erstsemester in dem völlig eingerüsteten Gebäude in der Grassstraße 8 begrüßt, welches zu der Zeit von Grund auf saniert wurde.

Fast 20 Jahre später habe ich seinen Name wieder entdeckt, als ich den Weg zur Leier gefunden hatte und das Heft "Beispiele 1" durchblättert. Ganz am Ende fielen mir die "Drei Streicher-Leier-Weisen" für 2 Violinen, Viola und Altleier von Siegfried Thiele ins Auge. Der Gedanke, mit der Leier Kammermusik mit anderen Orchesterinstrumenten machen zu können, beflügelte mich. Als Leieranfängerin fand ich das Stück zwar absolut unspielbar, aber ich war neugierig zu erfahren, wie es klingen wird. Daher suchte ich mir drei Streicherinnen mit denen ich mich zu einer ersten Probe traf um gemeinsam zu erahnen, ob uns dieses Werk von Siegfried Thiele so inspiriert, dass sich der Aufwand lohnen wird.

2018 bei der ersten Leierakademie im Schloss Seehaus arbeitete ich zusammen mit Martin Tobiassen an dem Werk und erfuhr, dass das Stück bisher kaum aufgeführt wurde und er zu einigen meiner Fragen auch keine Antwort wusste. Martin Tobiassen sprach mir Mut zu, mich einfach mal bei Siegfried Thiele zu melden und ihm meine Fragen zu stellen. Im Frühjahr 2019 fasste ich all meinen Mut zusammen und rief bei Siegfried Thiele an, um mit ihm einen Termin

auszumachen. Er war sofort sehr zugewandt und freute sich, dass ich mich für dieses Werk interessierte, welches er 1982 komponiert hatte, um der Leier den Weg in den Konzertsaal zu ebnen.

Wir saßen fast zwei Stunden zusammen in seinem Musikzimmer. Ich konnte die Leierstimme leider nur sehr rudimentär andeuten und Herrn Thiele war es fast unangenehm, dass die Leierstimme für mich so anspruchsvoll war. Sehr inspiriert fuhr ich nach Hause, aber es dauerte ein weiteres Jahr, bis sich während der Pandemie plötzlich mein Terminkalender schlagartig leerte und ich Zeit und Muße fand, mich den „Drei Streicher-Leier-Weisen“ voll und ganz zu widmen. Ein halbes Jahr später begannen die Proben mit den Streicherinnen und bald hatten wir das Bedürfnis, erneut Herrn Thiele zu kontaktieren und ihn zu einer Probe einzuladen. Wir waren alle vier so begeistert von seinen Anregungen, die er uns mit auf den Weg gab, dass daraus die Idee eines Gesprächskonzertes mit ihm zu diesem Werk entstand. Anlässlich dieses Konzertes schrieb er noch eine Tonstudie für uns. Bei dieser Tonstudie spielt die Leier fast durchgehend das ein- bzw. zweigestrichene a und die Streicher spielen alle möglichen Akkorde dazu, in denen das a enthalten ist. Herr Thiele sagte uns nur, dass er im Konzert an dieser Tonstudie etwas erläutern möge. Im Konzert selber bat er mich dann auf einmal, die Leierstimme der Tonstudie alleine vorzuspielen. Nachdem ich ca. 20 Takte a gespielt hatte meinte ich „und so weiter...“, daraufhin bat mich Herr Thiele eindringlich, die Stimme bitte vollständig bis zum Ende vorzuspielen.

Seit dieser Begegnung habe ich einmal im Jahr seinen Geburtstag zum Anlass genommen, zu ihm zu fahren und ihm ein Ständchen auf der Leier zu schenken.

*

Martin Tobiassen

Thiele und Hauer - vom Umgang mit „Tropen“

zugleich Vorschau auf das noch unveröffentlichte Manuskript

„Sechse kommen durch die ganze Welt“

für Sopran- und Altleier

Thieles Tonsprache der Leierstücke ist nicht so leicht zugänglich. Viele werden sich mit den beweglichen Rhythmen schwer tun, wenn nicht schon das Intervallisch-Harmonische eine zu große Hürde darstellt. Und dies Letztere gilt sicher auch für das bisher wohl am leichtesten spielbare Werk für Leier: „Sechse kommen durch die ganze Welt“. Gerade dieses ist jedoch geeignet, einen individuellen Zugang zu Thieles Stil zu finden (wenn man ihn denn suchen möchte), besonders, wenn man sich der Musik durch eigenes Improvisieren nähert.

Während einer Musiklehrertagung in Leipzig gab Thiele einen Kurs zur Werkanalyse und behandelte dort u.a. auch die Tropenlehre Josef Matthias Hauers, dem „anderen Zwölftonerfinder“ neben Arnold Schönberg. An dessen Lehre schätzte Thiele besonders die hier mögliche Freiheit in der Komposition, die gegenüber der seriellen Vorgehensweise (verkürzt: jeder Ton der Reihe muss einmal vorgekommen sein, bevor er wiederholt werden

darf) auch Spielraum für eine inspirativ geführte Schreibweise lässt. Hauer gliederte die 12 chromatischen Töne in zwei komplementäre Sechsergruppen, „Tropen“, außerdem entwickelte er eine Notenschrift bzw. Tabulatur, die ohne Vorzeichen auskommt. Diese Schreibweise hat sich nicht durchgesetzt, ist aber gerade auch für uns Leierspieler:innen eine interessante Erfahrung. Auf der folgenden Homepage kann man sich zu Hauer, seiner Tropenlehre und auch zu dieser „Tabulaturenschrift“ anfänglich einlesen:

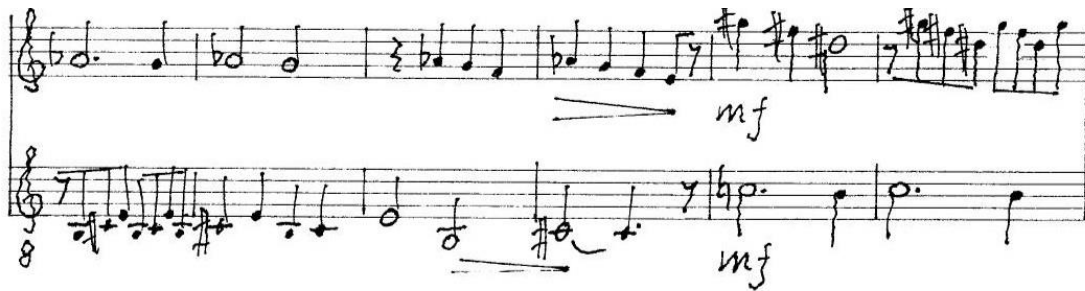
<https://www.zwoelftonspiel.at>

Dort findet man auch Hauers Tropentabelle im Faksimile. – Thiele hat Hauers Tropentafel für seine Zwecke neu sortiert und nach Intervallkonstellationen geordnet (die Ordnung nach Tritonus-Gehalt hat er uns Teilnehmenden beim Workshop ausgehändigt, ich habe sie im Anhang beigefügt).

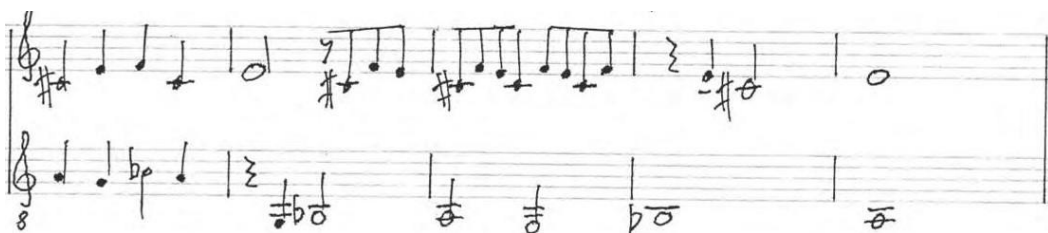
Sechs Töne sind ein viel leichter überschaubarer Tonzusammenhang als eine ganze 12er-Reihe. Eine solche „Tongemeinschaft“ kann sehr gut als Ausgang für eine improvisatorische Erkundung der Möglichkeiten genommen werden. Welche Intervalle, welche Mehrklänge lassen sich bilden? Welche melodischen Linien ergeben sich? Dabei dürfen auch „Teilgemeinschaften“ gebildet werden, „halbe Tropen“ wie zum Beispiel am Beginn des ersten Stückes „*Sechse kommen ...*“:

Hier ergeben sich tonale Zusammenhänge, die gar nicht an 12-Ton-Musik erinnern, wie sie etwa der 2. Wiener Schule um Schönberg entstammt. Die 3er-Gruppen, die zunächst spielerisch zwischen den Stimmen hin- und her bewegt werden, werden am Ende dieses Ausschnitts schon zu einer 6er-Gruppe ergänzt.

Im ganzen ersten Stück verwandeln sich die 3er-Gruppen, indem jeweils ein Ton der Gruppe verändert wird. Dieses Prinzip wird beibehalten, bis am Ende alle 12 Töne erklingen sind. Die rhythmische Struktur und die Lage der Töne ändern sich dabei, mit einer Kulmination kurz vor dem Ende. Eine Stelle aus der Mitte des Stückes:



Durch die Veränderungen hat sich aus der Pentatonik am Anfang eine komplizierte Diatonik entwickelt, die enharmonisch changierende Bezüge hervorbringt. Die Musik klingt zunehmend „exotisch“. Auf diese Weise kommen „Die Sechse“ im ersten Stück vielleicht nicht durch die ganze Welt, aber doch schon ein Stück weit. Und so klingt das Stück auch aus:



Das ganze Stück finden Sie im Anhang.

Hier noch eine Kurzanalyse: 1. (Doppel)Zeile: die 3tongruppen, wie sie sich durch die sechs Abschnitte hindurch verändern und mit der Gegenstimme zusammen eine 6ergruppe bilden. 2. Zeile: die sich aus der jeweiligen 6ergruppe ergebenden Skalen (die „zunehmende Exotik“). 3. Zeile: Die 12 verwendeten Töne, wie sie nach und nach eingeführt werden und vom 7. bis zum 12. Ton die beiden Melodieformen ergeben, die auch im Stück vorkommen.



Ähnliche Betrachtungen kann man mit Form und Rhythmus anstellen. Die Skalen können Improvisationsgrundlage sein, das kann man auch schön alleine machen. Beim Spielen des Stückes ist es wichtig, ein zügiges Tempo zu nehmen (das gilt für die meisten der sechs Stücke), dann erst kommt das Spielerische zum Ausdruck.

Ich hoffe, Sie finden Gefallen an der Musik und freuen sich auf die Veröffentlichung!

*

Arbeitswoche der Leierbau-Ausbildung und der Leier Pädagogik Ausbildung in Langenberg, April 2024

von Martin Tobiassen,
Bilder von Miki Ohara

Die Kommunikation zwischen Leierbauer:innen und Leierspieler:innen ist nicht leicht. Gerade, weil es sich um ein relativ neues Instrument handelt, müssen viele Begriffe erst erarbeitet bzw. gefunden werden. Dazu müssen Spieler:innen ihr eigenes Musizieren ständig reflektieren und dabei versuchen, ihre Erfahrungen möglichst deutlich in Worte zu fassen. Instrumentenbauer:innen ebenso, aber ihr Tun unterscheidet sich grundlegend vom Musizieren. Im Idealfall müssten also beide das jeweils andere Handwerk, die andere Kunst betreiben, um eben dort auch tiefere Erfahrungen machen.

Eigentlich könnte es ganz einfach sein: es gibt ja inzwischen so viele verschiedene Leiermodelle, dass die Spieler:innen einfach ihr Lieblingsmodell finden müssen, mit dem sie ganz und gar glücklich sind. Dann besteht kein Gesprächs-, ja vielleicht nicht einmal Entwicklungsbedarf. Ich denke, dies ist auch häufig Realität, und man kann sich freuen, wenn eine solche Idealbegegnung gelungen ist. In wenigen Fällen sind Musiker:innen sogar in der Lage, sich ein eigenes Instrument entsprechend ihren Vorstellungen zu bauen. Probleme gibt es, wenn es Wünsche vonseiten der Spieler:innen gibt, die bisher in keinem Modell (oder nicht im Wunschmodell) verwirklicht wurden, oder wenn sich im Laufe der eigenen Entwicklung zeigt, dass das eigene Instrument Grenzen hat, die man bisher nicht wahrgenommen hatte, oder wenn z.B. irgendwo Leiern entwickelt oder gebaut werden, die keine Abnehmer:innen finden. In einer besonders verantwortungsvollen Lage befinden sich Leierpädagog:innen, wenn sie Empfehlungen bei der Instrumentenwahl aussprechen oder sich z.B. in einem Schulzusammenhang für ein bestimmtes Modell entscheiden sollen.

Soweit die allgemeine Situation. Richtig schwierig kann es werden, wenn es darum geht, die gemachten Erfahrungen an jüngere Generationen weiterzugeben. Dazu haben wir in unseren Ausbildungen Räume geschaffen, wo solche Begegnungen stattfinden können. Wir möchten die Offenheit der Ausbildungszeit nutzen, um die gegenseitige Kommunikation von Beginn an zum Übungsfeld, ja zum „Normalfall“ zu machen: „Kommunikation über Instrumente“ als Unterrichtsfach beider Ausbildungen.

Ein erstes Treffen dieser Art war die Ausbildungswoche im April dieses Jahres. Teilgenommen haben von der Leierbau-Seite aus ein Werklehrer aus Seoul/Südkorea, der schon Kinderharfen in eigenem Design baut, eine Auszubildende der Choroi-Werkstätten in Stuttgart-Filderstadt, die Koordinatorin der Choroi-Association sowie die Auszubildende aus der Leierbauwerkstatt von Gundolf Kühn in Langenberg. Zwei Leier-Pädagogik-Auszubildende waren aus Berlin und Seoul angereist. Die Kursleitung hatten Gundolf Kühn und Martin Tobiassen.

Wir begannen morgens mit gemeinsamem Musizieren, zunächst mit Primleiern, später auch mit Bordunleiern in Bewegung. Wir bildeten Ensembles mit jeweils nur einem Leiertyp (offene Leiern, Gärtner-Leiern und verwandte, Choroï-Leiern) und waren erstaunt, wie trotz offensichtlicher und starker Unterschiede der Bauweisen bei allen Ensembles ein gemeinsames „Leierartiges“ durchklang, dem wir weiter auf die Spur gingen ...



Phänomenologische Basis-Studien mit Gundolf Kühn folgten. Dabei konnte er aus einer Sammlung von Instrumenten schöpfen, die speziell gebaut wurden, um bestimmte Fragestellungen zu bearbeiten, z.B. vier gleich große Leiern aus demselben Holz, aber mit unterschiedlicher Form.



Besonders intensiv lauschten wir einem „Holzsorten-Xylophon“ von Stephan Roth: 25 verschiedene Holzarten in gleicher Größe und Form, die nicht nur unterschiedliche Tonhöhen ergaben (im Umfang einer Sexte), sondern auch ganz verschiedene Klanggesten hervorriefen, über die wir uns zu verständigen versuchten. Gundolf Kühn brachte uns in den fünf Tagen alle Grundlagen der phänomenologischen Studienweise nahe.

Selbstverständlich kamen auch einzelne Leiern „zu Wort“ ...

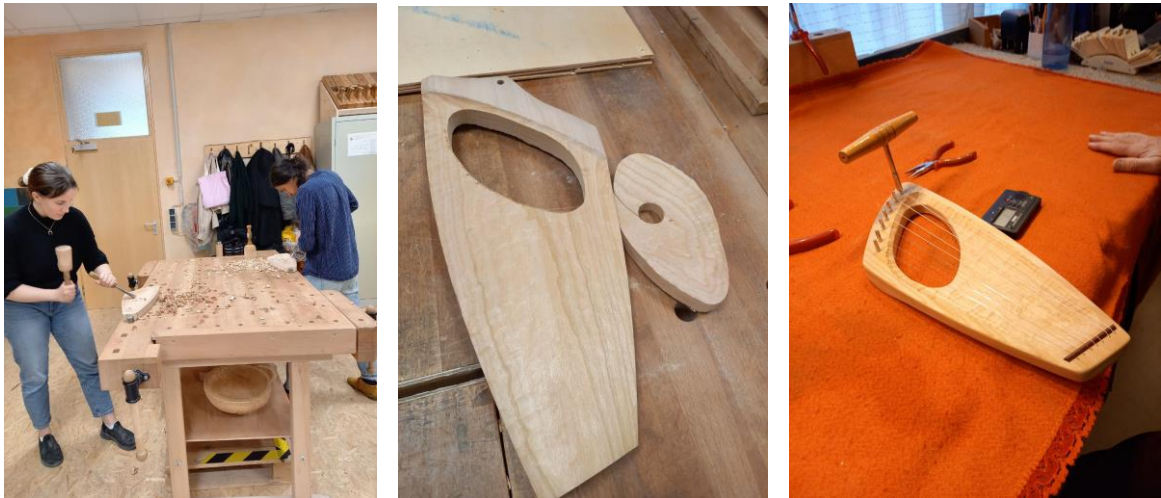


... und wir übten uns im akkordischen Kantelespiel, um Erfahrungen in einem verwandten, aber doch sehr unterschiedlichen Klangfeld zu machen.



Den Abschluss des Arbeitstages bildete die Instrumentenbaupraxis: innerhalb der fünf Tage wurde von allen Teilnehmer:innen eine eigene Kinderharfe gebaut und die Tätigkeit dabei zwischendurch reflektiert.





Am Freitagabend wurden alle Kinderharfen fertig! Beim Rückblick wurde allgemeine Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht. Jemand sagte sogar: „So nahe bin ich der Leier noch nie gekommen“. Das Arbeitspensum war für einige Teilnehmer:innen ungewohnt, doch besonders die Weitgereisten waren glücklich über so viele Erfahrungen und Informationen.

Dass wir diesen Workshop in der Windrather Talschule in Langenberg durchführen durften, war ein unschätzbare Glück. Die ganze Woche über wurde uns der neue Musikraum von Cecile Hertel überlassen, wo wir genug Platz zum Bewegen hatten und auch die vielen Instrumente ausgelegt werden konnten. Die neu eingerichtete Holzwerkstatt (Gundolfs frühere Leier-Werkstatt) wurde für den Schnitzkurs zur Verfügung gestellt. In der Mittagspause durften wir am Schulleben teilnehmen und in der Schulküche das gute Essen genießen.



Wir bedanken uns auf das Herzlichste bei Cecile und dem ganzen Kollegium!

Bitte die Einladung zur Folgeveranstaltung 28.4. – 2.5.25 weiter unten beachten!

*

Barbara Pröls

Regionaler Leiertag in Frankfurt

Samstag 5. Oktober 2024

(Bilder: Pröls)

Die Tagung fand in dem schönen Saal des Rudolf-Steiner-Hauses statt. Das Abschlusskonzert war gut besucht. Die 18 Teilnehmer:innen begannen gut gestimmt - in jeder Hinsicht - pünktlich mit ihrem Leierspiel. An dem ganzen Tag teilgenommen haben: Gerhard Beilharz, Thomas Leins, Jürgen Knothe, Rebecca Dietzel, Sylvia und Hartmut Reuther und das Leierensemble Frankfurt – Neuwied.



Im Plenum leitete Gerhard Beilharz zum Einstimmen sein „Da Pacem“ an, indem er es die Teilnehmer:innen singen ließ und später Thomas Leins auf der Leier dazu spielte. Danach führte Jürgen Knothe in das „Kleine Gebet...“ von Christian Giersch ein. Er legte besonderen Wert auf die TAO Töne und die Improvisation. Auf drei sich steigernde lange „a“ folgten freie Töne im gleichbleibenden Rhythmus, dann wurde ganz frei gespielt und als Höhepunkt setzte Hartmut Reuther mit der TAO Leier ein. Nach kurzer Pause folgte der gemeinsame Start in die Wiederholung.

Gerhard Beilharz führte die beiden Reubke-Stücke mit viel Geschick und „Aha“- Erlebnissen für die Übenden ein. Auch Rebecca Dietzel konnte bei der Einführung ihres „Deep Peace“ neues

Verständnis für das Stück wecken. In drei Übzeiten wurde der gemeinsame Klang weiter verbessert, sodass beim Konzert wirklich ein voller, einheitlicher, schöner Klang entstand.

Die Meisterspieler Gerhard Beilharz, Wolfgang Friebe und Jürgen Knothe glänzten mit ihrer Musikalität und den interessanten, zum Teil sehr modernen Stücken, die viel Beifall fanden. Hartmut Reuthers geschnitzte Leiern fanden reges Interesse.

In der Gesprächsrunde erzählte Gerhard Beilharz über die Entstehung und die Tätigkeiten des Leier-Forums.

Leierkonzert

Programm 5. Oktober 2024

Leiertagsorchester:

Christian Giersch	Kleines Gebet rund die Erde
Lothar Reubke	Kleine Übung
Lothar Reubke	Leierstück
Rebecca Dietzel	Deep Peace

Leierenensemble Frankfurt-Neuwied:

Jan Nilsson	Kanon
Lothar Reubke	Das Schöne bewundern
Peteris Vasks	Pater Noster

Jürgen Knothe:

Jürgen Knothe: Vier Stücke zu Aquarellen von Emil Nolde:
Rotbärtiger Baummensch, Gehörnte Gestalt, Klatsch, Tanzende

Gerhard Beilharz, Thomas Leins:

Lothar Reubke	Kleines Spielstück für Leier
Lothar Reubke	Skalenübung
Gerhard Beilharz	Acht wirklich kurze Ereignisse
Alois Künstler	Musik aus „a“ 3 Sätze, für 2 Leiern (instrumentiert von Wolfgang Friebe)

Jürgen Knothe, Thomas Leins:

Martin Tobiasen	Flug der Küstenseeschwalbe
Lothar Reubke	Musik für zwei Leiern
Peter Michael Riehm	Meditatio

Einige Stimmen aus dem Publikum nach dem Konzert:

am besten hat mir gefallen:

- *die große Gruppe am Anfang, der volle Klang, der Anfangsimpuls hat mich aufgerichtet, der folgende Klang mir Hülle gegeben,*
- *die Stücke mit Gesang, sie gingen mir sehr nahe - sozusagen unter die Haut, das Pater Noster von Peteris Vasks - kann ich die Noten haben, ich möchte es auch spielen,*
- *die ganz kurzen Stücke – das war ein perfektes Miteinander,*
- *die Duette - die Spieler haben sicher schon viel miteinander musiziert, das Zusammenspiel zeigte große Klarheit und hat mich sehr bewegt,*

- die Solostücke, von großer Lebendigkeit, schade, dass man die Nolde - Bilder dazu nicht sehen konnte,
- dass es ein längeres, dreiteiliges Stück gab (Künstler Musik aus „a“).

mir hat nicht gefallen:

- das längere dreiteilige Stück.....



Die Mitspieler:innen hatten große Freude an den belebenden, erhellenden Einführungen der „Meister“ und waren sehr dankbar, dass sie gekommen sind. Dadurch war das Üben mit den 18 Leierspieler:innen ein Genuss! Sehr erfreut war man auch über das rege Interesse, immerhin waren etwa 65 Zuhörer:innen gekommen.

Ganz herzlich danken wir allen, die mitgeholfen haben, diesen Tag zu ermöglichen und zu gestalten!

*

*

Christoph Heidsiek

60 Jahre CHOROI

Ein Jubiläum der besonderen Töne
Bilder: Christoph Heidsiek und Hans Kühn



Am 1. November 2024 trafen sich auf Einladung der Choroï-Association Musiker:innen und Instrumentenbauer:innen aus Deutschland, Holland, Frankreich, Schweden und der Schweiz zur Feier des Impulses, der 1964 - eben genau vor 60 Jahren - von Norbert Visser und Bernhard Lievegoed in Gestalt der Stiftung „Kind en Instrument“ initiiert worden ist. Diese Stiftung, die sich für die Entwicklung und Verbreitung eines neuen, zeitgemäßen Instrumentariums mit besonderem Augenmerk für die Bedürfnisse von Kindern einsetzte, wurde 1974 umbenannt in Choroï-Association. Hiermit kam der internationale Charakter des Choroï-Impulses zum Ausdruck, dem eine wachsende Anzahl sozialtherapeutischer Werkstätten in verschiedenen Ländern angehörte und bis heute angehören. Hier werden die bekannten Choroï-Instrumente – Leiern, Harfen, Streichinstrumente, Flöten und Schlaginstrumente – entwickelt und gebaut.

Der Tagungsort war die vom Ehepaar Norbert und Carolien Visser gegründete sozialtherapeutische Gemeinschaft Scorlewald am Rande der Dünen der nordholländischen Küste, die in besonderer Weise mit dem Choroï-Impulse verbunden ist.

Am Vortage des eigentlichen Jubiläumfestes hatte schon eine Gesprächsrunde getagt, in der die Teilnehmer ihre ganz persönliche Verbindung mit dem Choroï-Impuls schilderten und so ein facettenreiches Bild dieser Bewegung zeichneten.

Den Auftakt des Festes bildete ein Empfang und eine gemeinsame Improvisation aller Teilnehmer:innen im Festsaal. Im großen Kreis entstand unter Anleitung von Martin Tobiassen ein farbiges Klanggemälde mit Leiern, Kinderharfen, Flöten, Handspielen, Trommeln, Pauken, Metallstäben und Klangzungen.



An der Pauke betätigte sich der eigens aus Schweden angereiste Ehrengast Pär Ahlbom, der vom Gastgeber Eric Speelman herzlich begrüßt wurde. Pär Ahlbom ist dem Choroï-Impuls seit den ersten Anfängen verbunden, hat die Entwicklung von Instrumenten impulsiert und das bekannte Choroï-Logo entworfen.



Im Laufe des Nachmittags präsentierten sich mehrere Werkstätten mit eindrucksvollen musikalischen Beiträgen ihrer Mitarbeiter.



Karl-Schuberth-Werkstätten - Filderstadt



Choroi-Werkstatt Langenthal/Schweiz

Dazu kamen Redebeiträge, die in großen Zügen die Geschichte des Impulses beleuchteten.



All dies wurde umrahmt durch eine Ausstellung von Instrumenten die im Laufe der Jahrzehnte entstanden sind wobei neben einer großen Modellvielfalt und einigen skurrilen Versuchen besonders die sogenannten „Doppelkastenleiern“ aus den Anfängen der Bewegung auffielen. Der langjährige Choroi-Instrumentenbauer, Entwickler und Musiker Eric Speelman erläuterte anhand eines solchen Instrumentes die besondere, „bewegliche“ Verbindung mit dem Raum, die dem Klang des Choroi-Instrumentariums zu eigen ist.



Den Abschluss und Höhepunkt des Jubiläums bildete - nach einem köstlichen Buffet - das Abendkonzert vor ausverkauftem Saal.

Den Auftakt gestaltete das Scorlewald-Orchester unter der Leitung von Eric Speelman, das mit seiner reichhaltigen Besetzung und großer Spielfreude ein gelungenes Beispiel inklusiven Musizierens vor Ohren und Augen führte.



Sehr routiniert und klangschön präsentierte sich die Scorlewald-Leiergruppe, die - bereits von Carolien Visser in den 1970ern gegründet - seit Jahrzehnten gemeinsam musiziert.

Nach der Pause sang und spielte der Choroi-Baurat zu u.a. balkanischen Gesängen auf.



Den Abschluss des Konzertes bildeten kammermusikalische Beiträge von Martin Tobiassen (verschiedene Leiern, Harfen und Kantele), Christoph Heidsiek (D-Flöte) und dem Leierspieler Liu aus China, der auf seiner Sololeier den Abend ganz leise ausklingen ließ.



*

*

Gerhard Beilharz **LEIERSPIELTAG IN BAD BOLL**

15 Menschen trafen sich am 23. November 2024 im Rudolf-Steiner-Seminar Bad Boll, um einen Tag lang miteinander Leier zu spielen. Sie alle hatten nicht nur ihre Leier im Gepäck, sondern auch vielerlei, zum Teil jahrzehntelange, Erfahrungen im Umgang mit dem Instrument. So entstand schnell ein schönes und kraftvolles Zusammen-Klingen. Unter wechselnder Anleitung von Gerhard Beilharz, Thomas Leins und Kento Takayama, die zusammen diesen Tag vorbereitet hatten, übten wir an vier kleineren Leierkompositionen. Die Stücke: „Explore the Lyre“ von Christof Andreas Lindenberg (aus Beispiele 2), „Nachklang Nr. 2“ von Alois Künstler (neu veröffentlicht in Künstler: Lied-, Chor- und Instrumentalkompositionen), „Spielmusik für zwei Leiern“ von Lothar Reubke (Reubke: Kompositionen für Leier), „Da pacem“ von Gerhard Beilharz (Tsunami Book for Lyre, hrsg. v. Hajime Kira und John Billing).

Der Spieltag mündete in ein gut besuchtes öffentliches Konzert, wo wir zu Beginn unsere Werkstattergebnisse zu Gehör brachten. Dann übernahmen Evert van Grootel (Gesang), Marcus Gerharths (Cello) und Thomas Leins (Leier). Im Zentrum ihres inzwischen schon an manchen Orten erklingenen Programms „Ich bin bei euch“ standen die „Sieben Miniaturen zum Johannesevangelium“ (Ich-bin-Worte) von Lothar Reubke und eine Auswahl aus den „Liedern der Stille“ von Alois Künstler. Durch die im Verlauf sehr stimmig „eingestreuten“ kurzen Stücke für Cello solo von Friedrich Doldinger und Friedwart Blume ergaben sich Kontraste und Farbwechsel, an denen sich das Zuhören immer wieder neu entzünden und verdichten konnte. Für mich schienen an diesem Abend Interpreten und Publikum von einem in solcher Intensität selten zu erlebenden gemeinsamen Hören getragen.

Stimmen zum Leierspieltag:

Ich fand den Tag sehr schön, inspirierend und dazu toll organisiert, mit Essen und allem Drumherum. – Auch das Konzert, bei dem wir nach unserem Einsatz (der bei den Zuhörern gut ankam!) den Profis lauschen durften, fand ich sehr gelungen! Wann hat man schon die Möglichkeit, die Leier mal richtig gut gespielt zu hören? Und eben auch die Werke dieser Komponisten! – Ich würde eine Fortsetzung, einmal im Jahr begrüßen. (G.C.)

Es war alles nur gut: die Auswahl der Stücke sehr schön, die Verteilung über den Tag fand ich methodisch gut. – Auch das Konzert als Krönung fand ich sehr stimmig. (R.G.)

Danke für diesen wunderbaren Leierspieltag und die ausgezeichnete Bewirtung! Ich bin noch ganz erfüllt. Die Lieder begleiten, im inneren Ohr, mich durch den Tag. Und das Leierspielen für mich zuhause alleine hat neuen Wind. – Gerne bin ich im nächsten Jahr wieder dabei. (C.W.)

Der Wunsch nach Wiederholung lebt schon sehr stark in mir! Der Zeitrahmen ist sehr gut gewesen: den Tag ausnützen, die Pausen dazwischen zum Kennenlernen, das einfach-gute gemeinsame Mittagessen, das Abschlusskonzert.

Die Auswahl der zu übenden Stücke war auch gut gelungen: sie boten einen Einblick ins Neue der vielfältigen Leierkompositionen, ihre Stile und die Stärken der Leier. Es ist heute eine Zeit, gerade das sich anzuschauen, ohne Parteigänger für einen bestimmten Stil zu werden. Alle drei Übungsleiter, so verschieden wie sie waren, hatten eines gemeinsam: eine Haltung, die nicht ausdrückt: ich bin der Größte hier, sondern sich mit den Spielern zusammen ohne Konkurrenzgehebe als Diener der Leiermusik verstanden.

Das Abschlusskonzert bot zweierlei: Während sich Streicher, Bläser erst recht im Chor verdichten und verstärken, wird bei den Leiern eine „Durchsichtigkeit“ hörbar und das nicht nur, weil sie nicht alle exakt zur selben Zeit anzupfen oder auf den exakten Ton gestimmt sind. Das ist ein merkwürdiges Phänomen. Ich erlebte diese Darbietung der im Plenum erarbeiteten Stücke also als wirklich sinnvoll. Und als zweites wurde für mich erlebbar, dass hier und jetzt von fortgeschrittenen Künstlern anderer Instrumente auch mit der Leier zusammen wirklich Gutes erreicht werden kann, nicht nur angestrebt. Thomas Leins und seine Leier sind da wirklich ein Glücksfall! (E.S.)

*

ANKÜNDIGUNGEN

*

"Impro-Session in der Käferklausur"

am Sonntag, den 9. Februar 2025 um 11.00 Uhr

Käferklausur, Oschatzer Str. 20, 01127 Dresden

Martin Tobiassen, Leier

Emily Yabe, Violine

Yuri Matsuzaki, Flöte

Volker Sondermann, Elektronik

*

KONZERT

Festspielhaus DD-Hellerau, am Freitag, d. 4. April 2025 um 18.00 Uhr

im Rahmen der 32. Dresdener Tage für zeitgenössische Musik

Improvisation – Thiele: „4 Fragen ...“ – Reitz: „Klee“ (Uraufführung)

Kurtag: „Herdecker Eurythmie“ (alle Teile)

mit Yuri Matsuzaki, Martin Tobiassen, Emily Yabe

*

„Nachkonzert“

Festspielhaus Hellerau, Dresden, 4. April 2025 um 22.00 Uhr

im Rahmen der 32. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik

Christian Giersch: „Seven Silences“

u. a.

Emily Yabe, Leier

*

"Spielen, Lauschen, Begegnen"

2. Regionaler Leiertag in Leipzig!

Am 08.02.2025 lädt das Leier Forum zum 2. Regionalen Leiertag nach Leipzig in die „Karl Schubert Schule“, Raschwitzer Straße 4 ein.

Wir heißen unter dem Motto "Spielen, Lauschen, Begegnen" alle LeierspielerInnen jung und alt von 10:00-18:00 Uhr herzlich willkommen, ihr Instrument in der Gemeinschaft erklingen zu lassen. In diesem Jahr würden wir uns riesig freuen, wenn auch eine Leier spielende Schülergruppe zusammenkommen könnte.

Um 18:00 Uhr werden wir den 2. Regionale Leiertag mit einem gemeinsamen Werkstatt-Konzert ausklingen lassen.

Musikalische Beiträge hierfür sind herzlich willkommen.

Für diesen Tag wird ein Unkostenbeitrag von 50,00 € pro Person und 20,00 € für SchülerInnen erhoben, in welchem sowohl Raummiete als auch Verpflegung für den Tag enthalten sind.

Anmeldungen ab sofort bis zum 15.01.2025 unter heide@atelierpantzier.de

Teilen Sie uns bitte bei der Anmeldung mit:

- Name
- Jugendliche*r oder Erwachsener
- Sopran oder Altleier
- Mögliche musikalische Beiträge für das Konzert

Nach der Anmeldung werden wir die Noten versenden.

*

Arbeitswoche der Leierbau- und Leierpädagogik- Ausbildung des Leier-Forums e.V.

vom 28. April bis zum 2. Mai 2025

in der Windrather Talschule in Langenberg

mit Gundolf Kühn, Christian Giersch und Martin Tobiassen

Fortsetzung und Intensivierung der in diesem Newsletter *ab Seite* geschilderten Arbeit.

Die Arbeitswoche ist offen **für alle**, die intensiv mit und an den Phänomenen des Leierklangs, der verschiedenen Bauprinzipien und Spielweisen arbeiten möchten.

Kosten: 400,- Kursgebühr. **Der ausführliche Arbeitsplan mit allen Informationen zu weiteren Kosten, Anfahrt, Unterkunft usw. wird zeitnah an alle Abonnent:innen des Newsletters verschickt sowie auf der Homepage des Leier-Forums gepostet.**

*

Tagung für Leierspielende

16. – 18. Mai 2025

Leier-Netzwerk **Schweiz**

im Humanushaus Beitenwil-Rubigen

Liebe Leierspielende,

Wir laden Euch herzlich ein zum erweiterten Treffen des Leier-Netzwerk Schweiz im Humanushaus Beitenwil/Rubigen.

Wir freuen uns, dass wir diesmal ein ganzes Wochenende Zeit haben, um gemeinsam zu musizieren!

Im Hinblick auf die internationale Leiertagung 2026 am Goetheanum haben wir schon jetzt die Möglichkeit, uns mit dem fast 100-jährigen Impuls der Leier intensiv zu befassen.

Christian Giersch wird mit uns im Plenum an seiner neuen Komposition arbeiten.

In verschiedenen Arbeitsgruppen üben wir Leierstücke und lassen sie im Plenum und am Abend gemeinsam erklingen.

Darauf freuen wir uns sehr und auf eine rege Teilnahme

auch aus benachbarten Ländern.

Susann Temperli - Marianne Gammeter - Brigitta Fankhauser

**Bitte die dem Newsletter angehängten Dateien
beachten
(Flyer und Anmeldebogen)!**

*

Save the date:

AKADEMIE SEEHAUS

Mit Christian Giersch und Martin Tobiassen

Für fortgeschrittene Leierspieler:innen

3. – 10. August 2025

Weitere Informationen folgen.

*

Save the date:

**Tagung zum 99. Geburtstag der Leier
von 3. bis 5. Oktober 2025 in Bingenheim (Hessen)**

Tagungsort: Lebensgemeinschaft Bingenheim, Schloßstr. 9, 61209 Echzell

Wir freuen uns, mit unserer Tagung an diesem für die Geschichte der modernen Leier
bedeutenden Ort zu Gast sein zu können.

Weitere Informationen folgen.

*

ANHÄNGE:

Notenbeilagen:

1. Siegfried Thiele: Manuskript des 1. Satzes der „4 Fragen an einen Ton“ für Altleier solo
2. Siegfried Thiele: „Sichselberzuhörsechstonreihenspielstück 1“ (Manuskript) für Sopran und Altleier
3. Torben Maiwald: „Négy Angyal“ („Vier Engel“) für 3 Sopranleiern (oder SL-SL-AL)
4. Tropentafel von Siegfried Thiele

Weiteres:

Brief der Sektion für Redende und Musizierende Künste am Goetheanum:
Einladung zu den Internationalen Festtagen 2026 – **100 Jahre Leierimpuls**

Flyer und Anmeldebogen zur **Tagung für Leierspielende**
des **Netzwerk Schweiz** 16.-18. Mai 2026

Flyer zur Fortbildung **Anthroposophische Musiktherapie**

Angebot zum Kauf einer großen **Gärtner-Altleier**

Antrag auf Mitgliedschaft im Leier-Forum e.V.

*

Impressum

Angaben gemäß § 5 DDG

Inhaber

Leier-Forum e.V.

Vorstand

Gerhard Beilharz, Rebecca Dietzel, Christian Giersch, Heide Pantzier, Martin Tobiasen

Adresse

Michael-Hörauf-Weg 6
D-73087 Bad Boll

Email

info@leier-forum.com

Telefon

+49 7164 9402 26

Verantwortlich für den Newsletter (Redaktion)

Martin Tobiassen (Kontakt: news@leier-forum.com)

Haftung für Inhalte

Die Inhalte dieses Newsletters wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen. Als Diensteanbieter sind wir gemäß § 7 Abs.1 DDG für eigene Inhalte auf diesen Seiten nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Nach §§ 8 bis 10 DDG sind wir als Diensteanbieter jedoch nicht verpflichtet, übermittelte oder gespeicherte fremde Informationen zu überwachen oder nach Umständen zu forschen, die auf eine rechtswidrige Tätigkeit hinweisen. Verpflichtungen zur Entfernung oder Sperrung der Nutzung von Informationen nach den allgemeinen Gesetzen bleiben hiervon unberührt. Eine diesbezügliche Haftung ist jedoch erst ab dem Zeitpunkt der Kenntnis einer konkreten Rechtsverletzung möglich. Bei Bekanntwerden von entsprechenden Rechtsverletzungen werden wir diese Inhalte umgehend entfernen.

Haftung für Links

Unser Newsletter enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Urheberrecht

Die im Newsletter erstellten Inhalte und Werke unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien von diesen Seiten sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte dieses Newsletters nicht vom Herausgeber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet (fremde Artikel sind *kursiv* gedruckt, Zitate ebenfalls – sie werden zusätzlich in Anführungszeichen gestellt, eigene Beiträge mit MT – Martin Tobiassen – unterzeichnet). Die Bilder ohne Quellenangaben sind vom Herausgeber, bei allen anderen wird die Quelle bzw. der/die Eigner:in der Rechte angegeben. Die auf den veröffentlichten Fotos abgebildeten Personen sind vor der Veröffentlichung gefragt worden und sind mit dieser einverstanden. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

Datenschutz

Der Leier-Forum-Newsletter wird an die Mitglieder des Leier-Forum e.V. als Nachrichtenorgan verschickt, und zwar ausschließlich als Anhang einer Email. Außerdem ist er für alle weiteren an der Leier interessierten Personen erhältlich. Dazu ist eine Anfrage per Email an die Redaktion nötig, dann werden Name und Email-Adresse im Newsletter-Verteiler gespeichert. Die Erhebung personenbezogener Daten erfolgt also stets auf freiwilliger Basis. (Der Erhalt des Newsletters und die Speicherung der dazu nötigen Daten kann jederzeit widerrufen werden, dazu reicht eine entsprechende Mail an news@leier-forum.com.) Diese Daten werden ohne ausdrückliche Zustimmung nicht an Dritte weitergegeben. Wir weisen darauf hin, dass die Datenübertragung im Internet (z.B. bei der Kommunikation per E-Mail) Sicherheitslücken aufweisen kann. Ein lückenloser Schutz der Daten vor dem Zugriff durch Dritte ist nicht möglich.

Der Nutzung von im Rahmen der Impressumspflicht veröffentlichten Kontaktdaten durch Dritte zur Übersendung von nicht ausdrücklich angeforderter Werbung und Informationsmaterialien wird hiermit ausdrücklich widersprochen. Die Betreiber der Seiten behalten sich ausdrücklich rechtliche Schritte im Falle der unverlangten Zusendung von Werbeinformationen, etwa durch Spam-Mails, vor.